



C.F. Meyers Briefwechsel

Band 4.4

Verlagskorrespondenz

Conrad Ferdinand Meyer,

Betsy Meyer —

Hermann Haessel

Briefe 1883 bis 1885

Wallstein

Conrad Ferdinand Meyers Briefwechsel

Band 4.4

C. F. Meyers Briefwechsel
Historisch-kritische Ausgabe
herausgegeben von
Wolfgang Lukas und Hans Zeller†

Band 4
Verlagskorrespondenz

Conrad Ferdinand Meyers Briefwechsel

Band 4.4 Verlagskorrespondenz

Conrad Ferdinand Meyer, Betsy Meyer – Hermann Haessel
mit zugehörigen Briefwechseln und Verlagsdokumenten

Briefe 1883 bis 1885

Herausgegeben von
Stephan Landshuter, Wolfgang Lukas,
Elisabeth Rickenbacher, Rosmarie Zeller
und Matthias Osthof (philologische Datenverarbeitung),
unter Mitarbeit von Sandra Fenten



WALLSTEIN VERLAG

Die Ausgabe erscheint im Rahmen eines der Universität Zürich angegliederten Editionsprojekts
des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung.

Publiziert mit Unterstützung des Schweizerischen Nationalfonds
zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Wallstein Verlag, Göttingen 2017
www.wallstein-verlag.de
Satz: pagina, Tübingen, aus der Adobe Garamond
Umschlag: Susanne Gerhards, Düsseldorf
ISBN (Print) 978-3-8353-1895-3
ISBN (E-Book, pdf) 978-3-8353-2991-1

Briefwechsel

637a C. F. Meyer an Hermann Haessel, vor dem 6. Januar 1883

Bezeugt durch Brief 638⁹, 13f.

638 Hermann Haessel an C. F. Meyer, 6. Januar 1883, Samstag.
Brief (dt.) mit Beilage

LEIPZIG, den 6/1 1883

Herrn Dr C. F. Meyer-Ziegler. Kilchberg
zur Nachricht:

Liebster Freund!

5 So eben erhalte ich beiliegende Nummer der freien Presse mit Laube's kleinen
Artikel. Der ist mir ganz recht, denn den lesen die Leute in einer politischen Zeitung.
Schicken Sie das Blatt in Spitteler in Neuenstadt denn er freut sich gewiß dar-
über!

Den Heiligen sende ich an Spittler: – Rodenberg schrieb gestern: Scherer wünsche
10 Ihre Gedichte. Ich sandte Scherer diese und Extramundana. –

Rodenberg schreibt ferner, daß Frey's Artikel über die Gedichte das nächste Heft
der Rundschau brachte.

Laube's B Theaterbücher suche ich für Sie antiquarisch

Ueber Milow frage ich bei Laube an. Ueber Bildhauer nächstens mehr. – Heute –
15 Festtag – schwitze ich über Arbeit, als säße ich auf Kohlen.

Ihr H. Haessel
Verlag: |²

*Beilage: Ein Exemplar der Wiener «Neuen Freien Presse» vom 5. Januar 1883 mit einem
Artikel von Heinrich Laube über Meyer und Spitteler (Rezension 3597).*

639 Hermann Haessel an C. F. Meyer, 13. Januar 1883, Samstag. Brief (dt.)

Herrn Dr. C. F. Meyer-Ziegler,
Kilchberg.

Leipzig, d. 13/XI. 83.

Lieber Freund!

Ein Ereigniß, ein frohes! Gestern Abend hielt der Lessingverein, dem der Dr
5 Weiske der sich Ihnen neulich vorgestellt hat, eine öffentliche Sitzung, zu der man
mich einlud, denn erster Reihe stand ein Vortrag und Gedichte von Ihnen.

Ich ging mistrauisch hin, wurde aber sehr froh enttäuscht. Was Weiske über Sie sagte, war sachlich aber ganz gut gehalten, nur das Ende war komisch, denn er stellte Sie als furchtbar reichen Mann hin. Auf meine Frage, wo er das her habe? meinte er: ich habs gehört. – Nun schaden kann es nicht 10

Die Gedichte hatte ein Schauspieler vorzutragen übernommen. Der wurde abgehalten und erst kurz vorher hatte der junge, talentvolle Dramaturg unsers Theaters den Auftrag erhalten. W. Henzen heißt er. Und was er heute leistete, war geradezu wunderbar Er ist einjetzt schon ein bedeutender Lesekünstler |²

Aber ich muß sagen, daß es eine wahre Wonne war in seiner Art des Vortrags zu schwelgen. Er las: 15

Das Glöcklein
Die Cinquistadores.
Die Bank des Alten.
Das Bild. 20
Papst Julius
Die Schlittschuhe

Letztere mit größter Wirkung. Mir kam es vor, als sey Alles erregt. Schon vor Beginn kamen einige auf mich zu und Frau Weiske war glücklich einen Brief von Ihnen zu besitzen, den ihr Mann ihr gegeben hatte. Es wird sich Alles zum Guten wenden. 25

Mit Henzen sprach ich länger und machte ihn auf mir besonders Zusagendes aufmerksam. Er sprach mit Begeisterung über die Dichtungen Für den Vortrag seyen aber nicht alle vor dem größeren Publikum recht, weil Kenntniß der Historie nöthig sey. – Ich habe ihm heute ein Ex. gewidmet |³

Und wissen Sie wem noch? – Nach dieser Erfahrung sandte ich durch Laube an Frau Wolter 1 Ex. – Wer weiß, ob sie schon von Ihnen etwas weiß, Schauspieler kümmern sich gewöhnlich nur um ihre Rollen. Durch Laube gesandt, sieht sie das Buch sicher an. – 30

Als einer der bedeutendsten Bildhauer der zukunftsreichsten, wird mir Otto in Rom bezeichnet, der jetzt eben das Standbild W. von Humboldt's beendet hat. Für das was im Werke ist hatte man mit dem noch nicht alten Manne anzubinden. Hält er was er verspricht, so ist er in kurzer Zeit gar nicht mehr zu haben. 35

Ihr

Haeßel |⁴

640 C. F. Meyer an Fritz Meyer, 26. Januar 1883, Freitag. Postkarte (lat.)

[26 Jan. 1883.]

Lieber Fr.

Weñ Dir das Wetter nicht zu schlecht ist, würde es mir Vergnügen machen, dich

Morgen Soñabend 3–6½ hier zu sehen. Bringe falls du koñst, die Msc. der Bender
 5 mit. Sie hat mich mit einer neuen sZusendg beehrt

Dein

c.

640a C. F. Meyer an Hermann Haessel, vor dem 10. Februar 1883. Karte

Bezeugt durch Brief 641 8f, 34f, 35f.

641 Hermann Haessel an C. F. Meyer, 10. Februar 1883, Samstag.
 Brief (dt.) mit Beilagen

Herrn Dr. C. F. Meyer-Ziegler

in

Kilchberg.

Leipzig

10/2. 83.

Liebster Freund!

5 Endlich kann ich Ihnen die Bücher Laube's „Das Burgtheater“ und „Das Nordd.
 Theater“ anbei übersenden. Sie kosten zusammen antiquarisch M 6.5 gegen M 15 ~
 Ladenpreis. Die Bücher sind selten.

An Hans Hopfen habe ich aein trächtiges Packet Ihrer Schriften gesandt. Emp-
 fangsanzeige erhielt ich natürlich nicht.

10 Frey's Artikel über die Gedichte in der Rundschau ist ja sehr zu loben. Auch
 Rodenberg, den ich vor 14 Tagen in Berlin sprach war darüber erfreut. Auch sind
 einige Ex. darauf hin bereits verlangt worden.

15 Ich lege No. 6619 (Morgen [Abend]) der Fr. Presse bei, die einen Artikel über Otto
 und das W. Humboldtdenkmal enthält. Der |² darin angeführte Ausspruch der Nichte
 Humboldts wegen der Schönheit der Arbeit wäre für mich ziemlich entscheident
 bei einer ähnlichen Arbeit nicht an Otto zu denken. Er gehört der in Berlin x-xssi-
 renden Richtung an Alles zu verschönen. Das widerstrebt mir aufs Äußerste.

Ein Freund (hder halbblind ist) schreibt mir über den Pagen Folgendes:

20 „Meine Frau hat gestern Abend mit dem Vorlesen des Pagen begonnen. Da fiel
 mir beim Hören ein lapsus calami auf, der dem Verf bei der Correctur entschlüpft
 zu sein scheint:

S. 9. Z. 2. v. u: bin ich doch fast in mein 16. Jahr mit dem Vater u. d. Mutter
 in kurzen Hosen zu Rosse gesessen.

25 S. 10. Z. 2 v. o. Seit dem Tode Deines Vaters bist du hier wie das Kind des
Hauses etc

S. 10 Z. 6 v. u. Mit 17 eine 15jährige vor der Trommel geheirathet und mit Neunzehn in einem Raufhandel das Zeitliche gesegnet. |³

Da Gustel geboren wurde, als ihr Vater 17 oder 18 Jahre alt war und dieser mit 19 Jahren das Zeitliche segnete, kann sie unmöglich fast in ihr 16 Jahr mit dem Vater zu Roß gesessen sein.“

30

Das scheint mir der Beachtung werth. Vielleicht geht es für die Exemplare, die nach der Messe auf Lager seyn werden, gewiß noch eine große Anzahl, durch einen Carton zu ändern, wenn Sie es der Mühe werth halten.

Ich habe rechtes Verlangen etwas mehr von Ihnen zu hören, als die kurze letzte Kartenmotiz. Hoffentlich geht es Ihnen Frau Luise und der Camilla gut; – Ihre große Arbeit ist im Fortschreiten. Mir gehts nicht schlecht, nur ungewöhnlich viel zu arbeiten und in Verwaltungsangelegenheiten, die man mir wider meinen Willen noch länger aufhalsen will, viel Verdruß.

35

Herzlich grüßt

Ihr

H Haebel |⁴

40

Beilagen: Heinrich Laube: «Das Burgtheater. Ein Beitrag zur deutschen Theater-Geschichte. Mit einem Portrait des Verfassers.» Leipzig: Weber 1868; ders.: «Das Norddeutsche Theater. Ein neuer Beitrag zur deutschen Theatergeschichte.» Leipzig: Weber 1872; Nr. 6619 der «Neuen Freien Presse» (31. Januar 1883, Abendblatt) mit einem Artikel über den Bildhauer Otto.

**641a C. F. Meyer an Hermann Haessel, kurz vor dem 24. Februar 1883.
Brief mit Beilage**

Bezeugt durch Briefe 642 3, 6, 25f, 29, 39f. und 644 22f.

Beilage: Eine Karte Meyers für Heinrich Laube.

642 Hermann Haessel an C. F. Meyer, 24. Februar 1883, Samstag. Brief (dt.)

Leipzig, d. 24/2.1883

Lieber Doctor!

Es war mir ein rechter Trost von Ihrem letzten Briefe den Kopf zu finden: „Ihre Briefe sind mir immer eine Freude.“ Denn ich habe gar manchmal gezögert mein unbedeutendes Geschreibsel fortzuschicken und wenn es fortwar, hätte ich es gern wieder zurückgehabt. Sie machen mir Courage!

5

Das Erfreuliche zuerst. Vorgestern war ich in einer großen Gesellschaft (– ich, sonst ganz aus der Mode Gekommener, mußte 5 Abende hintereinander große Diner's und Soupers mitmachen und habe einige [Male] unter großem Beifall gesprochen, –). Der Erste den ich sah, war Ebers umgeben von einer Schaar von Frauen
 10 und Männern. Ich wollte die erste Gelegenheit abwarten um ihn anzureden. Da trat er, auf seine Krücke gestützt, plötzlich auf mich zu, um mich zu begrüßen und ein langes, zuerst stehend dann sitzendes^{es}geführtes Gespräch drehte sich |² einzig und allein um Sie. Es war mir geradezu wohlthuend in welcher Weise er von Ihnen sprach.
 15 Er werde über sie schreiben, erwähnte er auch. Endlich wurde ich von ihm gedrängt und ich konnte nicht wieder zu ihm kommen.

Keine der anderen z. Th. recht ansehnlichen Gesellschaften ist ohne an Sie erinnert zu werden, vorüber gegangen. Man ehrt mich in Ihnen. Das ist auch so ganz richtig.

20 Eine der Gesellschaften, erzählen Sie es Frau Luise, war sowohl hinsichtlich der Empfangsräume, als der Bewirthung, als der Gesellschaft, von fürstlicher Pracht. Ich habe noch niemals so viel Diamantenschmuck gesehen und die Dame, welche ich zu Tische führte war bedeckt von den schönsten Steinen. Ich sage immer: wie eine Wilde! wenn ich Aehnliches sehe.

25 Die eine Mittheilung Ihres Briefes, die mir den Scheideweg schildert an dem Sie wiederum stehen, hat mich recht bedenklich gemacht. Möchten Sie inzwischen dazu gekommen seyn, eine bestimmte Richtung einzuschlagen. Welche es auch sey, – das |³ gute Ziel wird erreicht werden.

Ueber die Gedichte müssen Sie anderer Ansicht werden. Ich habe wohl so
 30 bestimmt nicht gesagt: sie gehen nicht. – Ich finde daß sie mäßig gehen, aber sie gehen. Frey's Kritik ist dem Absatze günstig gewesen. Ich glaube er kann Alles Gesagte verantworten. – Der Absatz wird in dem ersten Jahre nicht 600 Ex. erreichen, wohl glaube ich aber, daß etwa 400 Ex. abgesetzt seyn können. Das ist ganz zufriedenstellend. Trifft meine Erwartung ein, so können in diesem Jahre wohl noch 200
 35 verkauft werden und Sie lassen [dann] 1884 die 2. Auflage erscheinen.

Das zu Ihrem Troste. Ob in diesem Jahre sonst noch etwas nothwendig werden wird, das kann ich vor der Ostermesse nicht wissen und ich würde davon nicht reden, um Sie nicht in Ihren Arbeiten zu stören.

Ihr Urtheil über Laube gefällt mir sehr. Es wandert in der nächsten Stunde an
 40 Laube, denn ich denke Sie wollen dem alten Herrn eine Freude machen. Das will ich auch, denn er hat mir sein neues |⁴ Lustspiel „Sauspielerei“ vorige Woche geschickt, das immer noch des Guten gar Vieles enthält.

Was Keller an Tandem geschrieben möchte ich wohl wissen. Vielleicht theilt es mir Tandem mit, dem ich morgen zu schreiben habe. Es ist etwas Sonderbares um des
 45 Mannes Buch. Soeben verläßt mich ein Gelehrter, der mich darum bat, da er Interessantes davon gehört. – In einzelnen Exemplaren ist es verlangt worden, doch glaube ich nicht, daß mehr als 50 verkauft seyn können. Das wäre mir ganz recht, wenn Tandem nur den rechten Weg erkennen würde, den er zu gehen hat. Ein Drama, als nächste Arbeit zu nehmen, ist mir sehr bedenklich. Selbst Schiller kam [z] erst zur

Erkenntniß, als er das Theater leibhaftig zur Hand hatte. In einem Winkel der 50
Schweiz wäre das Gelingen wunderbar!

Den Sammelband Ihrer kleinen Schriften bedenken Sie doch immer bei Gelegen-
heit

Herzlich grüßt Sie und Frau Luise

Ihr

55

Haebel

642a C. F. Meyer an Hermann Haessel, 26. Februar 1883, Montag. Brief

Bezeugt durch Brief 644 5, 6f., 8f., 24, 45–47, 47f., 62.

643 C. F. Meyer an Fritz Meyer, 27. Februar 1883, Dienstag. Brief (lat.)

Lieber Fritz,

morgen gehe ich in auf den Langenberg zu Forstmeister Orelli u: bitte dich dafür
Soñabend 3 zu koñen Gute Berichte von Leipzig

Dein

c.

5

27 Febr 1883 |²

644 Hermann Haessel an C. F. Meyer, 6. März 1883, Dienstag. Brief (dt.)

Leipzig, d. 6/3. 1883.

Herrn Dr C. F Meyer-Ziegler
Kilchberg

Liebster Freund!

Ihren lieben Brief v. 26/2 konnte ich nicht gleich beantworten. Viel zu thun, viel 5
Gesellschaft des wieder in die Mode gekommenen – und Umschau halten nach der
Bibel.

Was Sie mir wieder über die Gedichte schreiben, namentlich was die Preisgebung
der Seele betrifft, begreife ich bei Ihrer Redlichkeit nur zu gut. Darum habe ich auch

10 viele lyrische Ergüsse niemals als wahr annehmen können. Sie sind eitel Schauspielerlei. Lassen Sie sich darum nicht stören. Kommen Sie noch ans Reimen, so werden Sie sich, was ich sehnlich wünsche immer mehr zur Ballade und den Dichtungen mit historischem Hintergrunde hingezogen fühlen und diese Dichtungsarten üben.

Uebrigens seyen Sie gefaßt, daß ich nach der Messe wohl werde sagen können, es
15 sind 400 abgesetzt. Frey's Kritik wirkt |² nach und es sind in der letzten Woche wohl ein Duzend Exemplare verlangt worden. Das gefällt mir recht und ist für die Jetztzeit (vor Ostern!) zufrieden stellend.

Es sind mir mehrere unbedeutende Kritiken zugekommen, die ich Ihnen gar nicht sende. Sie sind geschmacklos.

20 Daß Sie Laube's Bücher schätzen ist mir sehr angenehm gewesen, denn ich schätze diese Theaterbücher sehr, da ich gar manches darum weiß, was Andere nicht wissen. Der alte Herr hat sich, wie er mir schreiben ließ, über Ihre Karte an mich sehr gefreut

Von Frey hörte ich auch länger nichts. Er ist immer noch zu förmlich, wartet
25 immer erst die Beantwortung seines Briefes ab, was ich diesmal nicht gleich besorgen konnte. Er wird über der Nesteinrichtung brüten. Ich habe ihm dazu eine Wanduhr zugesagt, die aber erst nach der Hochzeit kommen soll, falls damit er Anderes wählen kann, wenn ihm von verwandter Seite eine Uhr zufließt |³

An Tandem schrieb ich ihm neulich und bat um sein Portrait, das lag vor wenigen
30 Tagen Abends auf meinem Schreibtische, während gegenüber der Theetisch gedeckt war. Aus Furcht, daß ich meine Ahnung, Tandem sey ein verkommen aussehender Mann sey, bestätigt finden könnte, verschob ich die Eröffnung des Briefes bis nach dem Abendessen. Nun fragte ich Clara: sage mir, wie stellst Du Dir Felix Tandem vor? – Es erfolgte eine Beschreibung ins Elende gehend, die selbst meine Vorstellung
35 übertraf. Nun öffnete ich das Couvert und war überaus froh erstaunt. Das muß ja ein schöner Mann seyn, der mit mannlicher Kraft sinnend in die Welt schaut. Jetzt habe ich eine ganz andere Idee von ihm und ich bin des Glaubens, daß er schon der Welt noch Mancherlei und zwar in einer verständlichen Weise sagen wird. Ich setzte mich Samstag Morgen hin und schilderte ihm die Scene an welche ich die Schilderung
40 meiner neu entstandenen Hoffnungen knüpfte. – Daß Sie mir nicht ein Wort von der offenbaren kraftvollen Persönlichkeit |⁴ gesagt haben, wundert mich. Die Photographie wird mich doch nicht, wie es manchmal vorkommt täuschen? Auch Frey schrieb gar nichts davon.

Was werde ich Alles im Hause zu sehen bekommen, wenn ich wieder bei Ihnen
45 bin! Nun xdie Bibel! Eine Lutherbibel aus der Zeit Luthers oder aus dem Lutherjahrhundert ist schwer vollständig zu haben und selbst unvollständig würden leicht M 150 ~ und weit mehr dafür bezahlt. Mein Freund Kirchoff legte mir eine Foliobibel (die sogenannte Lüneburger) vor, die wohl Ihrem Zwecke entsprechen würde und die schon von M. 15 ~ an zu haben wäre. Dann wäre die Churfürstenbibel zu
50 nennen, 40 ~ bis M 60 ~ im Preise. Was denken Sie darüber? Es könnte ja abgewartet werden ein gutes Ex. zu finden.

Reber (X krank^liegend) läßt mir schreiben:

Vor Allem glaubt er einem Sachsen am wenigsten Rathschläge bezüglich eines Bildhauers geben zu können, da Sachsen allein die bedeutendsten Bildhauer des ganzen deutschen Reichs besitzt. Denn der Hähnel'schen u. Schillingschen Schule sind nach Kundmann, Wien und Donndorf in Stuttgart, die besten Kräfte, die Deutschland außerhalb Dresden hat entsproßen. 55

Von Donndorf sah ich voriges Jahr das freilich herrliche Schumannendenkmal in Bonn. (D. kenne ich persönlich). Von Kundmann sah ich seine erste große Arbeit, (eine pietas) im Hähnel'schen Atelier Die weiteren Arbeiten sind mir noch fremd. Damals war K noch ganz jung. 60

alR quer Alte Bilder müssen Sie selbst ausstöbern. Man versieht sich leicht allzusehr damit. Die ich voriges Jahr im Hause hatte sind zu wahren Spottpreisen neulich in Berlin verkauft worden. Ich hätte fürs Meiste mehr gegeben. Fahren Sie zu einer der oft stattfindenden Auctionen, da werden Sie bald überladen nach Hause kommen. Wir sprechen noch davon. Heute Addio! Ihr Haeßel 65

S. 2 *alR quer* Noch einmal Tandem. Als Buchhändler: es wird hier und da ein Ex. verlangt und es ist das Buch vielleicht nicht ganz in den Born gefallen. Als Mensch: Sein Aussehen interessirt mich nach dem Bilde lebhaft und er sieht mir so gesund geartet aus, daß ich bestimmt glaube er gewinnt den rechten Weg vom Menschen zum Menschen wieder. – Er ist gutherzig: Die Widmung lautet: Seinem großherzigen Verleger H. H. in Freundschaft. 70

S. 2 *auR* Es soll mir eine Wonne seyn wenn es mir gelingen S. 3 *auR* sollte zu sehen, daß sich diese verhärtete Schale lößt und ein munterer Geist uns anlacht. Ich gebe ihn nun lange nicht auf. 75

645 C. F. Meyer an Fritz Meyer, 19. März 1883, Montag. Brief (lat.)

[19 März
1883.]

Lieber Fritz,

du wirst mir willkommen sein, weñ du, mit dem Msc. für meine l. Frau, die dir recht dankbar dafür sein wird, Mittwoch 3 Uhr mich hier heimsuchst. Ich werde dir wohl auch etwas zu dictiren haben. |² Eben war Prof. Biedermann hier. 5

Dein cfm.

646 Hermann Haessel an C. F. Meyer, 23. März 1883, Karfreitag. Brief (dt.)

Leipzig, d. 23/3. 83

Liebster Freund!

Hat Ihnen denn O. Brahm seinen Artikel über C. F. Meyer in der Frankfurter Zeitung 74. (Morgenbl.) gesandt? Ich erhielt von der prächtigen Arbeit 1 Ex., das
 5 jetzt so zerlesen und durch Unglück mit Wein besudelt ist, daß ich es nicht weggeben kann. Ich verschrieb mir von der Nummer ein Duzend Exemplare, die nicht eintrafen. Erhielten Sie nicht, so muß ich weiter mich bemühen. Bitte um Antwort.

Für Tandem dämmert es. Nun erst seine Verlobung! Dann wurden vor etwa 14 Tagen hier in der Stadt eine kleine Anzahl Ex. des Buches verkauft. Ich erkundigte
 10 mich nach dem Käufer und erfuhr es, daß die vornehmsten Leute sich darum kümmerten. Der Käufer von 3 Ex. war Herr v. Herzogenberg, ein hier lebender Componist, der freilich mit seiner Gattin in jeder Hinsicht hervorragend. Ich bat ihn, wenn er mir für den Dichter etwas Angenehmes zu sagen habe, da er sich für Extramundana interessire, so |² möge er es ja thun, denn der Dichter brauche Er-
 15 ~~munteren~~ Ermuthigung. Da traf vorgestern ein Brief der Frau v. Herzogenberg und als Nachschrift der Brief eines jungen Archaeologen, Prof. Schreiber ein, der mich hoch erfreute. Eine kleine Gemeinde hat sich um Tandem gebildet, die mit schwärmerischer Begeisterung an ihn hängt. Der Brief war so natürlich fein und überzeugend geschrieben, daß ich die Dame bat mir zu erlauben ihn zur Vertheilung an meine und
 20 des Dichters Freunde drucken zu dürfen. Darauf habe ich noch keine Antwort.

Ich wäre überaus glücklich wenn mir bewiesen würde, daß ich mich in Tandem getäuscht hätte. Die Dame braucht in ganz reizender Weise für alle die Tandem nicht verstehen den von Tandem aufgebrachten Ausdruck „Auer-Esel.“ – Ei, ei! Herr G. Keller, Herr Rodenberg u. s. w. was kann sich daraus entspinnen! Ich unbedeuten-
 25 der Mensch kann mich mit Leichtigkeit zu der Rasse rechnen.

Lange hörte ich nichts von Ihnen. Ich sehne mich darnach. Gedenken Sie meiner.

Ihr

Haeßel |³|⁴

647 C. F. Meyer an Hermann Haessel, 24. März 1883, Samstag. Brief (lat.)

Carsamstag 1883

[abends]

Mein lieber Freund,

es geschieht mir zeither meistens beim Briefschreiben, daß ich von meiner kl.
 5 Camilla gestört werde – aber ein Zeilchen bringe ich doch [] trotz des Schüttelns u: einer Grippe [] zu Stande

ich bin mit ¹von¹ Gelegenheitsgedichten heimgesucht, ²Hochzeits-Carmen für Schwager Ziegler, Festdichtg für die Schweiz. Landesausstellung, was ich am wenigstens ablehnen mochte etc – Mein Schwager Burkhardt hat den Wangensbach in Küsnacht – mir über den See hinweg gerade gegenüber – ein Gut u: Landhaus ³mit ¹⁰schönen Weinbergen gekauft.

Gearbeitet habe ich zeither unablässig u: hoffe dieses Jahr mit einer größeren Arbeit zu bezeichnen. Allen Zeitschriften habe ich vorläufig abgeschrieben

Dem Art. Brahm⁷s habe ich von 4 deutschen Freunden, also 4 mal erhalten. Er ist gut. ⁴

Von Tandem habe ich die nackte Annonce erhalten. Wer ist die Erwählte? Sie wissen, wie wohl ich ihm will. Möge es ihm gelingen! Nur liegt mein Naturell auf einer ganz anderen Seite, ich kann also nur wünschen u: gerecht sein ⁵so weit ich es vermag. Lieber allerdings würde ich bei ihm mit Menschen von Fleisch u: Blut als mit mythol. Figuren zu tun haben. Doch das kañ ja werden und das Talent ist bedeutend. ²⁰ Sie sprechen von G. Keller, mir gegenüber hat er sich \approx dieser – ich bin das zu ⁶festzustellen der Wahrheit schuldig – über Tandem sehr maß- u. gehaltvoll geäußert. Ich muß nur im̄er sehen, daß Keinem unrecht geschieht.

Haben Sie mein Biographiechen von Kinkel (Mag. der Lit. des In- u Ausl.) erhalten? Es ist freilich ziemlich unbedeutend, eine Pietätspflicht. ²⁵

Herzl. Ihr cfm.

648 C. F. Meyer an Fritz Meyer, 11. April 1883, Mittwoch. Brief (lat.)

Lieber Fritz,

ich habe mein Ausstellungs-Gedicht beendet u: würde es dir gerne Morgen (11–4) dictiren. Weñ du gleichzeitig ²ein neues Fläschchen mit Guñi, ganz wie das letzte, brächtest, würdest du meine Frau sehr damit erfreuen.

Dein

c.

11 Apr. 1883 ³|⁴

649 Hermann Haessel an C. F. Meyer, 26. April 1883, Donnerstag.
Postkarte (dt.)

Leipzig d. 26/4. 83.

Liebster Freund!

Nur einen Gruß nach fast überstandener Meßaufregung will ich Ihnen senden. In der Generalversammlung des Börsenvereins ging es für mich hoch her. Denn man überschüttete mich mit Ehrenbezeugungen und wählte mich, wie es sich herausstellt, ⁵

mit noch niemals dagewesener Majorität wiederum in den Vorstand. Ich werde dadurch immer bescheidener.

Wie geht es Ihnen, wie gehts der Familie? Was macht die Arbeit? Ich hätte schon etwas auf dem Herzen, aber nur wenn ich erst weiß daß ich Sie in nichts störe, in
 10 nichts unterbreche melde ich mich jetzt, sonst hat es Zeit bis ich zu Ihnen komme. Frau Luise hat vielleicht die Güte mir ein Wort über Ihre Stimmung und über die Möglichkeit, ob sich mein Anliegen vorstellen darf, zu schreiben.

Möchte ich gGutes hören. Recht bald!

Ihr

15

Haeßel

Am Geburtstage meiner unvergeßlichen Mutter.

649a Betsy Meyer an Hermann Haessel, vor dem 27. April 1883. Brief

Bezeugt durch Brief 650^{24f}.

650 C. F. Meyer an Hermann Haessel, 27. April 1883, Freitag. Brief (lat.)

Kilchberg, 27 Apr. 1883.

Über meine Stim̄g, lieber Freund, kañ ich Ihnen 'Sie' noch beßer berichten als Frau Luise, so nahe diese mir übrigens steht. Auch hätte ich wol längst eine Zeile geschickt, doch erin̄erte ich 'mich' von früherher, daß man die Meße muß vor- |²
 5 begehen laßen, weñ man es mit dem 'einem' Buchhändler zu tun æhat. So wartete ich ruhig das Ende derselben ab. Ich schreibe Ihnen 'in' æspäter Stunde u: umgehend, um meinen Morgen zur Arbeit frei zu haben u: rein sachlich.

Hier geht es gut oder wenigstens leidlich. Wir |³ haben die Hochzeit meines Schwagers hinter uns. Das Carmen trug ich selbst – Sie 'erstaunen – an der Hoch-
 10 zeitstafel in Sañtrock u: Molièreperücke vor. – Ein Festgedicht für die den 1 Mai hier sich eröffnende Landesausstellg koñte ich nicht ablehnen, dagegen die Feststafel u: den Festzug. Wir leben – alle Drei – hier oben still mit überflüßig-viel 'hinreichendem' Besuch u: meubliren unsere Räume. |⁴

Meine Ziele verfolge ich mit stiller Leidenschaft. Eine Tragödie beschäftigt mich
 15 gründlich, doch schreibe ich dieselbe langsam. Der Stoff ist ein deutscher-mittelalterlicher, aber eigentümlich gewendet. Ich habe denselben fest gepackt. Schorer, der holländische Herru vom Familienblatt war bei mir u: bat mich – zum wievielten Mal – um eine Novelle. Ein feiner Mañ, Holländer. Ich werde ihm willfah-
 ren Zum Luterfest |⁵ würde ich gerne etwas machen, da mir der Reformator | –

durch seine Tischreden – [sozusagen] persönlich lieb ist [u: nahe steht.] Wir werden ja 20
sehen. Auch zum [vom] „Kriegerfest in Hamburg“ bin ich aufgefordert, etwas der fragl
Festzeit zu geben. Viel auf einmal, doch bin ich – Gott Lob u: Dank – wohl u: rüstig
u: habe ja die [6] legenheit zu intermittiren, wenn ich mich übernehmen würde.

Betsy war hier. Von dem Briefe, welchen sie Ihnen schrieb, hatte ich keine
Keñtniß. Wir haben uns lieb wie iñer (und mehr noch) gehen aber jedes durchaus 25
seinen [eigenen] Weg. Sie sollen mir dies[en] Jahr [Soñer] jeder Zeit willkõmen sein, da
ich nicht reise. Sagen [Schreiben] Sie mir einer Zeile über den Verrieb meiner
Sachen, ein ~~Thema~~, Thema, das ich nicht gern berühre,^{xx} [S. 6 aoR^{xx}] nicht gern
berühre, weil es selten etwas Angenehmes zu hören gibt.¹ [wor]über ich aber doch mich
orientiren muss. Ihr cfm 30

S. 2 arR quer Der „Hutten“ wird zeither von einem Hn. S. 3 alR quer Wilhelm Grim
recitirt, gar nicht schlecht.

S. 4 auR Die Loterie in Berlin (Hopfen) hat gedankt. Ertrag: über 20,000 m.

Reproduktion s. Abb. 126–131.

651 C. F. Meyer an Fritz Meyer, 2. Mai 1883, Mittwoch. Postkarte (lat.)

2 Mai
1883.]

Lieber Fr.,

da ich aus [patriot.] SchicklichkeitsGründen keine Separatabdrücke mir verfer-
tigen ließ, bitte kaufe für mich 5 Numern der Ausstellungszeitung 11 u: 12. vom 5
1 Mai, ganz zu dem Preise für Jedermann. Ich besitze nur 1 Ex. Der Druck ist sehr
gelungen. Bringe die Ex. selbst.

Dein

c.

652 Hermann Haessel an C. F. Meyer, 12. Mai 1883, Samstag. Brief (dt.)

Herrn Dr. C. F. Meyer-Ziegler in Kilchberg.

Leipzig, d. 12/5. 1883.

Liebster Freund!

Heute, am Tage vor Pfingsten, geht so eigentlich für uns Leipziger Commis-
onäre, die Ostermesse, wenn auch nicht die mit ihr zusammenhängenden Arbeiten, 5
zu Ende. Die Geschenke an das Personal werden vertheilt.

Ich schließe mit einem Berichte an Sie der Ihnen vielleicht auch eine angenehme Gabe bedeutet. Ich kann einen ohngefährn Bericht über den Absatz Ihrer Werke senden. Er ist gar nicht schlecht und wenn ich befriedigt bin, so sollten Sie es auch
 10 seyn.

Gedichte. Es sind circa 500 verkauft. Das nenne ich sehr viel. Voraussehen läßt sich daß ich bis zum Spätherbst auf 600 komme und daß wir, – ich würde es wagen, schon dieses Jahr an eine neue Auflage denken können, falls meine Bedingung festgehalten werden soll und, – das
 15 ist die Hauptsache, wenn Sie in Ihrer Arbeit, die unter den Händen |² liegt, nicht gestört werden.

Es stellt sich heraus, daß fast nur gebundene Ex. zu M. 7 ~ verkauft worden sind. Das ist ein zu hoher Preis. Die neue Auflage muß weniger theuer hergestellt werden und darf geheftet nicht
 20 mehr als M 3 ~ (bisher 5 ~) gebunden nur M 4 ~ (bisher 7 ~) kosten. Wir müssen uns verständigen.

Jenatsch. Es sind noch c^a 300 ~ vorhanden Es ist also über die Hälfte verkauft, was sehr anständig ist. Der Vorrath hält dieses Jahr aus, doch ist im
 25 nächsten Jahre an eine neue Auflage zu denken, die auch eine billige seyn sollte.

König u Heiliger. Dieses mein Lieblingsbuch will immer nur noch weniger gehen. Es sind nur c^a. 300 ~ verkauft, so daß inclusive des Vorrathes der
 2. Aufl noch über 600 ~ daliegen. |³

Novellen. Sind am wenigsten gegangen Es stellt sich heraus, daß man die kleinen Hefte nicht mag. Gustav Adolfs Page verkauft sich am wenigsten.
 30 Ich ließ, wie ich schon schrieb, 100 Ex. Bd 1–4 zusammenbinden, die fast alle verkauft sind. Im Herbst versuche ich diese Manipulation wieder.

Das wäre es, lieber Freund. Möchten Sie meine Zufriedenheit theilen.

35 Abrechnung über Ihr kleines miteigenthum folgt Ende Juni.

Ich bin begierig, was Sie nun beschließen.

Daß Sie so fleißig Feste gefeiert haben ist ja erquicklich. Sie im MoliereCostum gesehen zu haben, wäre mir erquicklich gewesen. Ihr Aussehen wird sehr gut gewesen
 40 seyn.

Vergessen Sie ja nicht mir das Gedicht zur Eröffnung der Landesausstellung zu |⁴ senden. Alles dergleichen zu erhalten wär mir lieb. Vergessen Sie nicht was angeht dem Sammelbande einzureihen.

Das Drama! Werde ichs fertig finden? Tandem schreibt, daß trotz der wenigen
 45 freien Zeit das Seinige stark fortschreitet. Ich soll es finden, wenn ich August hin- komme; Von der Extramundana sind etwas über 100 Ex. verkauft. Das deckt lange nicht die Kosten. Es ist aber doch viel zu nennen.

Und Luther! O wenn Sie Zeit hätten. Dazu möchte ich alles Gute wünschen. Es würde sicher gedeihen

Haben Sie Zölling's Kritik der Gedichte in No. 18 der Gegenwart erhalten? Ich verlange sie, wenn nicht. Ich glaube, sehr gut. 50

Tandem schreibt, daß er vor längerer Zeit etwas ganz Tolles geschrieben habe, an bei dessen Vorlesen sich die Zuhörer den Bauch hielten vor Lachen Ich habe gebeten, es zu senden. Vielleicht ist etwas Fleischernes.

Vor mir steht der Abguß einer Berliner Tanagrafigur, der ersten, die vom Original genommen ist. Alles Uebrige ist Nachbildung. Geradezu herrlich! herrlich. 55

alR quer Möge es Ihnen und den Ihrigen ganz wohl ergehen.

Ihr

Haeßel

Reproduktion s. Abb. 132–135.

653 C. F. Meyer an Hermann Haessel, 13. Mai 1883, Pfingstsonntag. Brief (lat.)

Pfingsten 1883.

Lieber Freund,

Ihre Zeilen beantworte ich gleich noch in einer freien Stunde vor dem Mittagessen, an welchem meine I. Schwiegermutter teilnimmt.

Eine 2. Aufl. der Gedichte 1883 wäre deren beste Empfehlg. Ich halte [nehme] Sie beim Wort. Über Kostenfragen u: wolfeile Ausgaben sind wir immer einverstanden – das ist Ihr Fach. Die wenigen Änderungen – doch einige wesentliche – sind bald besorgt. |² Sie hatten noch einen Wunsch über das Wegbleiben eines Gedichtes – sagen Sie nur frank, welches Sie wegwünschen Das Ausstellungs-Gedicht werde ich Ihnen besorgen. 10

Mit dem Pagen ist es eine eigene Sache. Sollte er mißgegriffen sein? Heyse u: Dahn haben ihn gelobt, letzteres in seinem neusten Lustspiel sich desselben erinnert, wie mir scheint – Sie wissen wie objectiv u: belehrbar ich bin.

Zum Unglück wird dieses |³ Jahr 2 neue kl. Novellen bringen 1., die Leiden eines Knaben [für Schorer] 2., die sanfte Klosteraufhebung für Rodenberg. Wir werden sehen, was wir damit machen. Das Luter-Gedicht für die Rundschau [Nov. Heft] werde ich machen. Es ist abgeredet. 15

Die Drama-Sache nehme ich ungeheuer ernsthaft. Ich will nicht fehlgehen. Dazu bedarf ich der Zeit. Ganz unter uns. Es ist Heinrich V im Gegensatz |⁴ zu seinem Vater dem „genialen Sünder Heinrich IV sich entwickelnd u: den Vater endlich entronnd, eine Handlg, welche jedes Bauerhaus liefern kañ. „Der Sohn des Büßers von Canoña.“ Da es um die Kaiser-Stoffe von alten u: neuen Schiffbrüchen wimelt, werde ich sehr ruhig arbeiten. Nur das Geniale kañ auf diesem tückischen Boden Grund faßen. 20

Die Tanagra-Figur möchte ich wohl sehen

Ihr m.

25

S. 2 u. 3 *auR* Der Art. von Zolling ist sehr gut u: ganz aus freien Stücken, ganz unerbeten.

S. 3 *alR quer* Wie stehts mit Hutten?

654 C. F. Meyer an Hermann Haessel, 15. Mai 1883, Dienstag. Postkarte (lat.)

Eine kl. Comission, da die Meße vorüber ist. Zu der Decoration des Gartensals bedürfen wir eines großen Bildes. Oct. 81 gab das Schorersche Familienblattes die Oeldruck-Prämie (12.50 statt m. 30. Ladenpreis) die Patrizierin von Makart. Wäre jetzt, nach 1 ½ Jahren, das Blatt noch zum Praemienpreise erhältlich? Weñ ja, bitte
5 mir dasselbe – aber nur um 12.50 m, zusenden zu laßen

Ihr m.

auR ^x Meine Aboñentenschaft ist, da mir das Blatt von Anfang an zugesendet wurde, unwiderleglich

655 Hermann Haessel an C. F. Meyer, 19. Mai 1883, Samstag.
Brief (dt.) mit Beilagen

Leipzig, d 19/5 83

Herrn Dr. C. F. Meyer
in
Kilchberg

5 Lieber Freund!

Anbei ein Pfingstgruß aus Hamburg. Er hat mich erfreut. Ich habe Meinardus geschrieben, daß Sie wohl der gleichen Empfindung seyn würden. Das Luthergedicht wäre mein sehnlicher Wunsch! Und nun kommt es! Das ist gut. Ich nehme an, daß es auch in die neue Auflage der Gedichte kommt.

10 Also die neue Auflage der Gedichte! Ich drucke ssie natürlich und möchte Sie bitten mir Folgendes zuzugestehen:

1. Sie machen das Ms vor Drucklegung ganz fertig. Es darf nicht ein Jota im Druck geändert werden. An die Correcturen der ersten Auflage werde ich denken, denn ssie haben mir recht weh gethan 'Auch pecuniär'
- 15 2. Wir drucken die Auflage ganz anständig aber doch nur etwa so wie Geibel. 93. Aufl.
3. Der Preis wird: geheftet M. 3 ~
gebunden M 4 ~
(Gegen M. 5 ~ und M 76 ~ der ersten Auflage |²

4. Wenn ich 1100 ~ wie von der ersten Auflage drucke, muß nothwendig das Honorar ermäßigt werden. Es wird kaum mehr als M. 400 ~ möglich werden. Sind Sie damit zufrieden. 20

Wäre es Ihnen angenehm, wenn ich versuchte Ihr Bild in Lichtdruck (also wie eine Photographie aussehend), hinzuzugeben? Ich will erörtern, was die Kosten betragen. Sind Sie zufrieden, so senden Sie mir die Ihnen wünschenswerthe Photographie. 25

Aus den Gedichten möchte ich verschwinden sehen: „Im Concert“. Das scheint mir gar nicht in Ihrer Natur zu liegen, und sehr gern gäbe ich dran das Sonett: Nicola Pesce. ~~davon~~, dessen Inhalt mir für Sie nicht bedeutend genug ist. – Das sind meine Wünsche – weiter nichts. 30

Ob Drugulin wieder drucken kann wird von seinem Preise abhängen. Er ist theuer und bei der billigen Ausgabe muß ich das berücksichtigen. |³

Die neuen Novellen sollen mir willkommen seyn, wenn sie auch nicht gleich Gewinn bringen. Lassen Sie nur die Feder etwas freigebig übers Papier laufen. [daß einige Bogen mehr herauskommen] Drei Novellen waren mir lieber als zwei. 35

Vom Hutten 3 Aufl. habe ich noch 220 Ex. Das reicht in diesem Jahre aus, aber für das nächste Jahr werden wir an einen Neudruck denken müssen.

Nun das Drama. Das ist doch wohl nicht der Stoff der magna peccatrix? Herrlich aber ist er und der jetzt gefundene Titel berauschend. Aendern Sie nichts daran. – Wo finde ich am Genauesten das Geschichtliche? Geben Sie einen Wink. 40

Nun Ihr Auftrag den Makart'schen Oeldruck betreffend. Ich frage darnach, aber schwermüthig. Hätten Sie Lust meine Neigung zu beachten, so hingen Sie kein Bild Makart's in Ihr schönes Zimmer. Das ist ja Wagner'sches Tamtam ins Bild |⁴ übertragen und das kann ja der gesundeste Mann nicht lange ertragen. Berathen Sie mit mir, wenn ich komme. Da giebt's doch gewiß etwas Anderes, woran Sie und Kindeskinder Ihre Freude haben. 45

Eben verläßt mich einer meiner alten Autoren, der mich Jahre lang bei Seiten liegen ließ, (Prof. Knop) und überbringt mir das Ms. zu seinem neuen, wahrscheinlich wichtigen Buche: „Die Ackererde und die Culturpflanze“. Das ist mir sehr angenehm. 50

Ich sende Ihnen eine Nummer der Fr. Presse, damit Sie den Laube'schen Artikel lesen, der den angehenden Dramatiker ininteressiren muß. Laube hat neulich in der Presse einen kl. Roman „Schatten Wilhelm“ publicirt, der in seiner Realistik außerordentlich reizend ist. Laube fragte mich um Rath und ich habe mich deshalb um den Verlag beworben. Vielleicht giebt er mir das Buch. Das wäre ein prächtiger Abschluß. 55

Hoffentlich habe ich nichts vergessen.

Montag will ich mit Clara und einer anderen Nichte in die Schweiz, – aber nur in die fränkische gehen. Wissen Sie wo die liegt?

60 *alR quer* Tandem schickt ein Ms, nicht zum Druck, nur zum Lesen, was äußerst komisch zu seyn scheint. Er soll erst was Ernstes tüchtig machen. Leben Sie wohl.
Ihr Haebel

Beilagen: Ein Schreiben an Haessel aus Hamburg, wahrscheinlich von Ludwig Meinardus; ein Exemplar der «Neuen Freien Presse» vom 17. Mai 1883 mit einem Artikel von Heinrich Laube.

656 C. F. Meyer an Hermann Haessel, 23. Mai 1883, Mittwoch. Brief (lat.)

23. Mai
1883

Es fällt In Erwartg eines Wagens, der mich in den Wildpark meines alten Freundes
Forstmeister Orell bringen wird, benutze ich die Warte-Viertelstunde zu einer Zeile
5 nach Leipzig. Weñ ich Ihnen wehe getan habe, während der Correcturzeit im letztem
Som̄er, so tut es mir herzlich leid, bedenken Sie aber, daß Sie mich – bei der Erkrankg
meines Schwiegervaters – durch das Verschieben Ihres Besuches entsetzlich ungeduldig
gemacht hatten |² Dieses Jahr wollen wir alle diese Verdrüßlichkeiten zum
voraus ~~ver~~unmöglichen [machen] oder [s] dieselben sind es [schon] von selbst ~~x-x~~
10 ~~x~~Besuchen, wie gesagt, können Sie mich, wann u: solange Sie wollen und das Msc der
Gedichte ed 2 soll ein unwiderrufliches sein. Ich werde [übrigens] wenig ändern. Die
zwei Beseitigungen werde ich überlegen. Das Luterlied kañ unmöglich vor dem
Lutertag in erscheinen, aber |³ vorher in der Sām̄lg gedruckt werden, was deren
Versendung imerhin bis Nov. Hälfte verzögern würde.? Das Ausstellungsgedicht
15 würdēn denie Landsleuten wohl gerne in der Sām̄lg sehen, was meinen Sie? Für eine
eigene Rubrik: Gelegenheitsgedichte bin ich nicht eingenōmen. Hutten dagegen
bedarf einiger Correctur, an 2 oder 3 Orten ein Zurückkōmen auf ed. 1 u. 2. Das
Wegbleiben des: Vergiß nicht, Deutschland, wer dem Hutten bot die letzte Freistatt
u: das letzte Brot hat hier böses Blut gemacht. |⁴ Vers 2 [dagegen] von unten pg 94 muß
20 fällt weg, weñ Sie ihn nicht absolut festhalten.

Der Wagen ist da. Also in Kürze:

Makart nehmen wir, weñ der Preis 12 m. für die Ab. noch gilt. Das [Soviel] ist das
pikante [aber unschuldige] Bild – ich keñe es – jedenfalls wert. Aber keinen Pfeñig
darüber. –

25 Über das Drama v. Giesebrecht u: Gregorovius (Rom). Der Stoff ist ersten Rangs,
aber furchtbar schwer zu behandeln. Schweigen!

Eine neue [neuste] Photogr. erhalten Sie nächstens. Mit allen Bedingungen ein-
verstanden. Novellen (im Ganzen 6) je 3 zusammenbinden!

Ihr m.

657 C. F. Meyer an Hermann Haessel, 25. Mai 1883, Freitag.
Briefkarte (lat.) mit Beilage

Hier, l. Freund, eine eben verfertigte Photographie, welche mir – kleinere Mißstände u: Fehlerchen abgerechnet – nicht übel gefällt. |² Was sagen Sie dazu? Wäre dieselbe brauchbar?

Ihr

cfm

25 Mai 1883.

5

Beilage: Fotografie Meyers.

658 Hermann Haessel an C. F. Meyer, 31. Mai 1883, Donnerstag. Brief (dt.)

Leipzig, d. 31/65.1883.

Lieber Freund!

Für Uebersendung Ihres Bildes mit der lieben Widmung danke ich von Herzen. Ich habe seitdem das Bild vor mir liegen und komme immer mehr zu der Ansicht, daß ein früheres, ohne Brille meinem Zwecke mehr entsprechen würde. Ich habe vor mir das Portrait v. 1880 (1/11 von Ihnen erhalten) von Viallet angefertigt und Sie mehr im Profil darstellend. Es ist etwas jugendlicher. – Frauen haben das sicherere Urtheil in solchen Dingen. Clara gefällt das 1880er besser. Die Entscheidung hat Frau Luise. Was sagt Ssie dazu? – Vielleicht wenden Sie noch einmal das Geld an sich und veranlassen eine Aufnahme ohne Brille und etwas mehr seitwärts. Ich möchte Sie im besten Lichte dargestellt sehen. 5 10

Die Gedichte bereiten Sie also recht bald vor. Das Landes^Ausstellungsgedicht (eine saure |² Arbeit muß es gewesen seyn!) darf nicht fehlen. Gern hätte ich das Luthergedicht mit darin und Rodenberg giebt es vielleicht zu, wenn ihm gesagt wird die neue Auflage werde schwerlich vor 10 November Ausgabe finden. Versuchen Sie es. – Hoffentlich gelingt Ihnen das Machtvollste. Ich erwarte es gar nicht anders. 15

Die Schweizer haben ganz Recht, wenn sie Ihnen zürnen, die herrlichen, so überaus wahren Verse: vergiß nicht, Deutschland, wer dem Hutten bot etc in die letzte Auflage nicht aufgenommen zu haben. Sie müssen wieder aufgenommen werden. – Ich wüßte nicht, was ich gegen S. 34 einwenden sollte. Im Gegentheile, nehmen Sie noch einige Pfefferkörner auf, wenn Sie solche auszustreuen wissen. 20

Makart ist verschrieben.

Mit den kommenden Novellen |³ müssen wir uns der Nothwendigkeit fügen. Ich wünschte Sie hätten, wie ichs zuerst deutete, noch 6 Novellen in Aussicht. So ists aber nicht gemeint. – Die jetzige Einrichtung muß nun bleiben, sonst entsteht ein bi- 25

bliographischer Wirrwarr, den ich nicht veranlassen darf. Also: jedes Bändchen ist einzeln zu haben. – Bändchen 1–4 ist zusammen[^]gebunden zu haben. Band 5–8 wird, wenn sie einmal existiren, wiederum zusammengebunden zu haben seyn.

Ich habe in diesem Jahre weit mehr als sonst zu drucken. Lauter gute Bücher,
 30 wenn sie auch nicht alle für Sie sind.

Meyer's Gedichte. 2. Aufl

~~~~ neue Novellen 2 Bde.

Reber's Geschichte d. neuern Kunst 3 Bde.

Gumprecht musikalische Charakterbilder

35 2 Bände neue Auflage

2 ~~~~~ ganz neu.

Luerssen Pflanzen d. Pharmacopoea germ.

Knop der Ackerboden u. die Culturpflanze

Odermann deutsch franz. Handwörterbuch d. Handels etc

40 und vielleicht das Büchlein eines bisher unbekanntnen Humoristen. (Geheimniß) |<sup>4</sup>

Da giebts, wie Sie von selbst glauben, viel zu thun und ich werde nicht lange abkommen können.

Die kleine Reise mit den Nichten verlief prächtig. Herrliches Wetter, liebliche Landschaft und in den alten Städtchen interessante Architektur, sogar ein vorzüg-  
 45 liches Bild. Wenn Sie einmal wieder nach Deutschland kämen, sollten Sie in Bamberg anhalten.

Frey schreibt mir daß er verheirathet sey. Möge es ihm gut gehen.

Ich glaube wohl, daß ich Sie im August auf einen oder zwei Tage aufsuchen werde.

Ihr

Haeßel

658a *Hermann Haessel an C. F. Meyer, kurz vor dem 2. Juni 1883.*  
*Schreiben mit Beilage*

*Bezeugt durch Brief 660<sub>3f</sub>.*

*Beilage: «Die Patrizierin» (Öldruck) von Hans Makart.*

**659 C. F. Meyer an Hermann Haessel, 2. Juni 1883, Samstag.  
Brief (lat.) mit Beilagen**

Kilchberg bei Zürich  
2 Juni 1883.

Lieber Freund,

nur mit Schüchternheit kömē ich wieder mit einer Bitte und <sup>1</sup>zwar<sup>2</sup> dieses Mal mit einer wichtigen, weil sie die Gesundheit eines Menschen betrifft. |<sup>2</sup> Zwölf Blech~~x~~ 5  
döschen nebenverzeichneten Balsams werden hier in Zürich aufs Dringendste u: ohne  
Aufschub gewünscht. Tun Sie mir den Gefallen, I. Freund, den Ankauf u: die  
Übermittlung an mich zu übernehmen. Unsere Rechng zu begleichen bin ich na-  
türlich, auf dem von Ihnen mir angewiesenen Weg, stets bereit  
<sup>1</sup>2 Juni<sup>1</sup> <sup>10</sup> Ihr cfm  
<sup>1</sup>1883.<sup>1</sup> Beiliegend ein Scherz.

*Beilage: Bestellanleitung des Balsams aus Kloster St. Marienthal bei Ostritz in Sachsen  
(dt.)*

*Unbekannte Hand*

Dr. Burrhischer Balsam in kleinen Blechdöschen zu haben: bei dem Vorstand des  
Kloster

St. Marienthal  
bei Ostritz  
in Sachsen

durch Kostvorschuß zu entnehmen in doppeltem Brief. |<sup>2</sup>

*Weitere Beilage: Eine Fotografie, auf der Meyer mit barocker Perücke und Scharlachrock  
abgebildet ist (s. Wysling/Lott-Büttiker 284 oder MBW 2, 252).*

**660 C. F. Meyer an Hermann Haessel, 3. Juni 1883, Sonntag. Brief (lat.)**

<sup>1</sup>3 Juni  
1883.<sup>1</sup>

Zuerst, I. Freund, meinen Dank für den gestern mit Ihren Zeilen angelangten  
Makart. Das patrizische Fräulein ist pikant aber anständig und der Oeldruck für den  
bescheidenen Gartensaal u: das unsichere Parterre gerade gut genug. 5

Ich nehme Ihre Dienstwilligkeit zeither auf unerlaubter Weise in Anspruch, aber  
das Balsamanliegen meiner vorgestrigen |<sup>2</sup> Zeilen ist wirklich das Anliegen eines  
Leidenden.

In der Bildniß-Sache gebe ich Fr. Clara, der ich mich empfehle, ohne Weiteres  
 10 Recht. Nehmen Sie den Viallet, Ajaccio, Profil, den Sie besitzen. Es hat Schwung,  
 stellt einen Poeten vor u: wird den Leserinnen einleuchten.

Überdieß gibt es das Alter an, in welchem ich die Lyrika dichtete. |<sup>3</sup> Ein neues  
 Profil würde wol die Runzeln der Erfahrung nicht tragen. [nicht] verheimlichen. Die  
 Aufnahme der Gelegenheitsgedichte will mir gar nicht in den Kopf, sie wird die  
 15 Verhältnisse der Samlg zerstören.

Der beanstandete Vers im Hutten steht nicht pag 34 sonder 94 lin 4 u. 3 von  
 unten.

Über Ihren reichen Verlag freue ich von ganzem Herzen. Es ist mir lieber, wenn  
 Sie mir Ackerboden |<sup>4</sup> u: Pharmaceutika zu Compagnons geben als....

20 Gestern habe ich an den „Leiden eines Knaben“ dictirt. Das wird, trotz dem  
 Vigor, ein Buch für die Frauen sein. Man sollte eigentlich bei jedem neuen Buche u:  
 Stoffe wieder ein anderes Publicum ins Auge faßen.

Im August also l. Haessel! Ich werde Sie dieses Mal beherbergen. Wir werden zu  
 plaudern haben.

25 Ihr cfm.

S. 2 *alR quer* Bekomēn Sie den „Laube?“

S. 3 *alR quer* Frey sehe ich wenig, bleibe bin aber doch in Berührung mit ihm

S. 2 *arR quer* er ist u: bleibt mir persönlich u: schriftstellerisch sehr sympathisch.

661 Hermann Haessel an C. F. Meyer, 5. Juni 1883, Dienstag. Postkarte (dt.)

Leipzig, 45/6.83.

Liebster Freund!

Nur zwei Worte auf den eben eingetroffenen vorgestrigen Brief.

Die Bewilligung des Vialletbildes ist recht. Ich thue heute noch die nöthigen  
 5 Schritte zur Herstellung. 1000 Ex.

Der Balsam ist beim Kloster bestellt. Mir macht es immer Spaß und ich helfe gern  
 dazu wenn solcher Aberglaube durchdringt. – Vorgestern hatte ich eine Unterredung  
 mit einem alten östreich. Barone, – er stammt vom wilden Jäger ab, – der auf seinem  
 alten Schlosse Geister citirte. Und sie klopfen! Es war zum Todtlachen.

10 Mit Laube bin ich, – so glaube ich wenigstens im Reinen. Es wird ein gutes Buch,  
 das Ihnen sicher gefallen wird. L. – der gute FrHerr und Freund, ladet mich liebens-  
 würdig nach Carlsbad wohin er ginge, um sich für den Winter, wenn er noch einen  
 hätte, zu überdauern. Mir wird es recht wehmüthig bei solchen Worten.

Ihr abgebrochener Satz. – zu Compagnon geben als ... ist mir recht bedenklich.  
 15 Hoffe auf mündliche Erklärung. Ihr

Haeßel

662 *Hermann Haessel an C. F. Meyer, 5. Juni 1883, Dienstag. Brief (dt.)*

Leipzig, d. 5/6. 83.

Lieber Freund!

Ich erledige, in einer mir vor Arbeitsschluß noch bleibenden halben Stunde Ihren Brief. Dann will ich bis 10 Uhr in den Circolo italiano gehen, um mit halsbrechender Gefahr italienisch zu radebrechen. 5

Lassen Sie aus den Gedichten also die Gelegenheitsgedichte weg. Es findet sich wohl später einmal eine Gelegenheit sie zu sammeln. oder sie anzuwerden.

S. 94, – die Kaiserstrophen. Ich hätte sie gleich anfangs gern entbehrt. Jetzt ists doch ziemlich schwer sie loszuwerden. Warten Sie damit bis die neue Auflage im nächsten Jahre sich meldet. Bis dahin empfiehlt<sup>2</sup> sich vielleicht der alte Herr und wer weiß wie dann die Stimmung ist. Jetzt geschieht ja das Mögliche um uns zu beleidigen. 10

Wer ist nun der arme Knabe, an dem Sie arbeiten? Nur kurze Andeutung wäre mir lieb.

Wenn ich zu Laube komme, soll ich ihm auch nichts vom Sohne des Büßers von Canossa sagen? Das würde ihn sehr interessiren und wer weiß ob er es sonst erfährt, denn sein letzter Brief drückt eine Müdigkeit aus, die ich nicht an ihn kenne. Wenn Sie jetzt mir hierauf nichts sagen, so rede ich natürlich kein Wort. 15

Ich freue mich unendlich bei Ihnen einen kurzen Aufenthalt nehmen zu können. Ich werde dort seyn ohne daß Sie mich bemerken. Frau Luise soll nicht Angst haben. 20

Ihr

H. Haebel |<sup>3</sup>|<sup>4</sup>663 *C. F. Meyer an Hermann Haessel, 6. Juni 1883, Mittwoch. Brief (lat.)*

[6 Juni

1883.]

Lieber Freund,

ein Zeilchen. Von Aberglaube ist auch nicht von fern die Rede. Es handelt sich um eine (freilich von einer Baroneß) einer hiesigen Dame empfohlene Salbe gegen Brustverhärtungen. 5

– Die Pünctchen bedeuten: als Msc., welche ich Ihnen empfehlen soll u: bis auf einen gewissen Grad empfehlen dürfte, aber gewißenshalber doch nicht empfehlen kañ. Ich höre Sie hier sagen: ich würde ja mit eigenen Augen sehen. Freilich, aber<sup>2</sup> meine Empfehlung bliebe doch auf meinem Gewißen. Ich habe zeither starke ethische Anwandlungen u: werde ziemlich rigoros, im̄er leider noch mehr gegen die Anderen als gegen mich selbst. Im̄erhin hätte ich neuerdings Anlaß gehabt, Ihnen – was Ihnen 10

doch Freude gemacht hätte – günstige Urteile über die „Gedichte“ mitzuteilen, aber es ging mir gegen den Mann. Meine jetzige Novelle interessiert mich. Aber wer<sup>15</sup> ist seiner Wirkg sicher? Das Bild von Makart ist reizend – da kañ ich nichts dafür. Übermorgen Zwingli-Monument-Comité.

Ihr cfm.

664 C. F. Meyer an Hermann Haessel, 7. Juni 1883, Donnerstag. Brief (lat.)

7 Juni  
1883.]

Lieber Freund,

zuerst eine Klarstellg Ihrer Reisezeit, ich bitte.

5 Meine [I Frau ist gegenwärtig auf Schloß Horben u: ich soll auch einige Tage hin. Alles das wird [aber] in diesem Juni-Monate absolvirt. Und Sie sprechen von August, nicht wahr? A+ Hier werden Sie nicht im Geringsten derangiren. Im Gegenteil. Zählen Sie darauf! |<sup>2</sup>

Die fragl. Novelle ist basirt auf ein paar Zeilen in St. Simon. Ende Louis XIV Ich  
10 werde dieselbe Ihnen hoffentl hier vorlegen köñen.

Morgen absolviren wir hoffentl. das Zwingli-Denkmal. Ein Modell von Natter (Wien) wird ho wol den Sieg davontragen. Doch ist noch nichts entschieden.

Laube grüßen Sie mir aufs allerherzlichste.

Sagen Sie ihm meine Verehrg! Von Dramen kein Wort!

15 Ihr  
m.

*alR quer* Was sagen Sie zu meiner Photogr. im Costume Louis XIV? Oder haben Sie den Schwank nicht erhalten?

*S. 1 aoR* Auf den sehnlich gewünschten Balsam zähle ich

665 Hermann Haessel an C. F. Meyer, 8. Juni 1883, Freitag.  
Brief (dt.) mit Beilage

Leipzig, d. 8/5.83

Lieber Freund!

Gleichzeitig mit Ihrem vorgestrigen Briefe traf die Sendung aus dem Kloster Marienstern ein. Hier sind die 12 Büchchen, die ja ganz appetitlich riechen. Möchten Ssie  
5 der armen Kranken helfen.